



Dr. Ivars Ijabs unterrichtet Politische Wissenschaften an der Universität von Lettland.

ENTFREMDETE NACHBARN

DIE INTEGRATION DER RUSSISCHSPRACHIGEN MINDERHEIT IN LETTLAND

Ivars Ijabs

Die letzten 20 Jahre seit der Wiederherstellung der Unabhängigkeit der Republik Lettland waren eine Zeit fast ununterbrochener Wandlungen und Reformen. Nach 50 Jahren sowjetischer Besetzung wurde das Land ein demokratischer europäischer Staat, Mitglied der Europäischen Union und der NATO, ein Land, in dem Menschenrechte und die Rechte der Minderheiten geschützt und geachtet werden. Jedoch erschweren die Geschwindigkeit und die Intensität des Wandels selbst es gelegentlich, dessen Reichweite, Form und Richtung voll zu erfassen. Wirtschaftlicher Wandel wirkt ein auf die Zuwanderungsbewegungen; die nunmehr eingeführte Parteien-Demokratie beeinflusst ethnische Beziehungen; die immer stärker globalisierte Medienwelt beeinflusst das kulturelle Selbstbild der Letten. Ein wichtiger Bereich, in dem der Wandel schnell verlief und eng mit anderen Faktoren verknüpft war, ist die Minderheitenpolitik und die gesellschaftliche Integration.

Zweifellos war das Problem der gesellschaftlichen Integration eine der am stärksten in Erscheinung tretenden Fragen in der Politik und im öffentlichen Leben Lettlands. Es geht dabei vor allem (wenn auch nicht ausschließlich) um die Beziehungen zwischen der lettischen Mehrheit und der russischsprachigen Minderheit. Wenn auch alle europäischen Länder ihre Minderheiten haben und alle neuen EU-Mitgliedstaaten nach dem Ende des Kommunismus ihre Minderheitenpolitik formuliert haben, so ist die Situation Lettlands in mehrerer Hinsicht eine besondere. Dies bezieht sich zunächst auf den Umfang und den Ursprung der russischsprachigen Minderheit. Während der sowjetischen Ära änderte sich die ethnische Struktur Lettlands drastisch: ethnische Letten, die 1939 etwa drei Viertel

der Bevölkerung ausmachten, waren 1989 nur noch eine knappe Mehrheit (52 Prozent, siehe Tabelle 1).¹ Überdies waren in vielen Städten, einschließlich der Hauptstadt Riga, die ethnischen Letten auch in absoluten Zahlen zu einer Minderheit geworden.² Dieser Wandel beruhte auf der starken Zuwanderung von Menschen aus anderen Sowjetrepubliken nach Lettland, vor allem Russen aus ländlichen Gegenden, Weißrussen und Ukrainer, die in wirtschaftlich besser entwickelte Regionen des Sowjetimperiums strebten. Nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit beschlossen die meisten von ihnen, in Lettland zu bleiben, und wurden so Teil der Gesellschaft und der Politik des neu entstandenen Staates.

Tabelle 1

**Gesamtbevölkerung und ethnische Aufgliederung
1935-2011, in Tausend**

	1935	1959	1970	1979	1989	2000	2009	2011
Insgesamt	1.950,40	2.093,50	2.364,10	2.502,80	2.666,60	2.375,30	2.261,30	2.070,30
darunter (Anteile jeweils in Prozent)								
Letten	75,40	62,00	56,80	53,70	52,00	57,70	59,30	62,10
Russen	10,60	26,60	29,80	32,80	34,00	29,60	27,80	26,90
Weißrussen	1,40	2,90	4,00	4,50	4,50	4,10	3,60	3,30
Ukrainer	0,09	1,40	2,30	2,70	3,50	2,70	2,50	2,20
Polen	2,50	2,90	2,70	2,50	2,30	2,50	2,40	2,10
Litauer	1,20	1,50	1,70	1,50	1,30	1,40	1,30	1,20

Quelle: LR, Fn. 1.

Was ferner die Situation Lettlands im europäischen Gesamtzusammenhang als besonders erscheinen lässt, sind die Beziehungen zur Russischen Föderation, die ein Inte-

- 1 | „Centrālās statistikas pārvaldes datu bāzes“, Zentrales Statistikbüro Lettlands (Centrālā statistikas pārvalde, LR), <http://data.csb.gov.lv> [10.06.2013]; Juris Rozenvalds, „The Soviet Heritage and the Integration Policy Development since the Restoration of Independence“, in: Nils Muižnieks (Hrsg.), *How Integrated is Latvian Society? An Audit of Achievements, Failures and Challenges*, University of Latvia Press, Rīga, 2010, 34.
- 2 | Siehe Romuald Misiunas und Rein Taagepera, *The Baltic States: Years of Dependence, Estonia, Latvia and Lithuania, 1940-1990*, Hurst & Hannum, London, 1993.

resse daran hat, ihren Einfluss auf die Diaspora zu bewahren. Infolge der historisch problematischen Natur der Beziehungen zwischen Lettland und Russland spielt diese Dimension ebenfalls eine wichtige Rolle in der lettischen Minderheitenpolitik. Andererseits haben auch andere internationale Akteure, wie die EU, die NATO, die OSZE, der Europarat und andere, einen erheblichen Einfluss auf die lettische Minderheitenpolitik ausgeübt, vor allem während der Zeit vor dem Beitritt zur EU und zur NATO 2004.

Lettland ist das einzige Land der Region, das nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit 1991 seine Verfassung von 1922 aus der Zeit zwischen den Kriegen wieder einsetzte.

Wie viele post-kommunistische Länder in Europa leitet der lettische Staat eine rechtliche und politische Kontinuität aus der Zeit der Unabhängigkeit zwischen den Kriegen ab.

Lettland ist das einzige Land der Region, das nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit 1991 seine Verfassung (*Satversme*) von 1922 aus der Zeit zwischen den Kriegen wieder einsetzte, die nach wie vor als ein wichtiger Teil der lettischen Identität gilt.³ Die These der Staatskontinuität hat Folgen für die Minderheitenpolitik. Sie beeinflusst weitgehend den Status der Zuwanderer aus der sowjetischen Ära, die hierher kamen, als Lettland gesetzeswidrig von der Sowjetunion annektiert worden war. Alle diese Aspekte sind zu berücksichtigen, wenn es um die Analyse der lettischen Minderheitenpolitik und die künftigen Herausforderungen im Rahmen der Integration der russischsprachigen Minderheit geht.

POLITIK UND GESETZGEBUNG

Da zahlreiche unterschiedliche Faktoren die lettische Politik und die gesellschaftliche Integration beeinflussten, ist es kaum möglich, von einer konsequenten Integrationspolitik zu sprechen. Es handelt sich eher um eine Kombination ideologisch gesteuerter Maßnahmen, um situationsgebundene Entscheidungen auf Grund der momentanen politischen Situation des Landes und um die Bereitschaft, sich dem Druck von außen zu fügen. Als Folge kann man in der lettischen Politik zur gesellschaftlichen Integration gleichzeitig mehrere Tendenzen erkennen, die inkonsequent und gelegentlich sogar widersprüchlich sind. So ist zum Beispiel

3 | Ineta Ziemele, *State continuity and nationality: the Baltic States and Russia. Past, present and future as defined by international law*, Martinus Nijhoff, Leiden/Boston, 2011.

die Staatsangehörigkeitspolitik während dieser ganzen Zeit nach und nach liberalisiert worden; im Gegensatz dazu wurde die Gesetzgebung im Hinblick auf die Amtssprache strikter und konservativer. Aus diesem Grund hat man die hauptsächlich politischen Fragenkomplexe hinsichtlich Staatsangehörigkeit, Sprache und Erziehung getrennt zu betrachten.

Die Staatsangehörigkeitspolitik gehört zu den am heftigsten diskutierten Fragen der lettischen Integrationspolitik und hat ein starkes internationales Echo gefunden. Als das lettische einstweilige Parlament (Augstākā Padome) den Status der lettischen Staatsangehörigkeit am 15. Oktober 1991 wieder einführte, wurde sie entsprechend der Doktrin der staatlichen Kontinuität nur den Bürgern der Republik Lettland während der Kriege und ihren direkten Nachkommen zuerkannt.

Etwa 750.000 Einwanderer der Sowjet-Ära blieben ohne klaren Rechtsstatus. Das Versprechen der Politik, bald einen Einbürgerungsprozess in die Wege zu leiten, blieb zumindest vier Jahre lang unerfüllt. Noch schwieriger wurde die Lage durch die russische Armee, die ihren Rückzug aus Lettland aufschob. Viele Russischsprachige, die ihren Wohnsitz in Lettland durch Eheschließung oder Familiengründung legalisieren wollten, konnten wegen ihrer möglichen Verbindung mit den russischen Streitkräften keine lettische Staatsangehörigkeit erlangen. 1994 erließ das lettische Parlament schließlich das Staatsangehörigkeitsgesetz, weitgehend auf Druck des Europarats. Dieses Gesetz beinhaltete ein Einbürgerungsverfahren für verschiedene Altersgruppen entsprechend einem strikten Zeitplan (das so genannte Einbürgerungsfenster), auf Grund dessen jüngere Menschen ihre Staatsbürgerschaft früher erhalten konnten. Nur wenig später, 1995, wurde ein besonderes Gesetz betreffend die Nicht-Staatsbürger beschlossen, demzufolge Einwanderer aus der Sowjet-Ära ohne lettische oder andere Staatsbürgerschaft in Lettland alle bürgerlichen und wirtschaftlichen Rechte genießen, jedoch weder wählen noch eine Reihe von Berufen des öffentlichen Sektors ausüben können, wie etwa Beamte und Notare. Lettische Nicht-Staatsbürger haben international anerkannte

Die Staatsbürgerschaft wurde nur den Bürgern der Republik Lettland während der Kriege und ihren direkten Nachkommen zuerkannt. Etwa 750.000 Einwanderer der Sowjet-Ära blieben ohne klaren Rechtsstatus.

Reisepapiere und genießen im Ausland den konsularischen Schutz der Republik Lettland.⁴

Da die 1996 begonnene Einbürgerung bei den betroffenen Gruppen recht unpopulär war und der internationale Druck auf eine Liberalisierung des Einbürgerungsprozesses wuchs, beschloss die Regierung im Jahr 1998, die Einbürgerungsfenster 1998 abzuschaffen. Die Initiative wurde durch eine Volksabstimmung bestätigt. Damit wurden die lettischen Gesetze weitgehend angepasst an die meisten Einbürgerungspolitiken in Europa, jedoch ohne Vorrechte für Nichtbürger gegenüber anderen Ausländern. Obwohl sie oft in Lettland geboren wurden und dort ihr ganzes Leben

verbracht hatten, mussten diese sich einem Test der lettischen Sprache, Geschichte und des politischen Systems unterziehen. Jedoch erhielten 1998 die Kinder von Nicht-Bürgern das Recht, im Rahmen einer Registrierung

Die Republik Lettland weist bis heute den Status des Nicht-Bürgers zu. Es gibt 320.000 Nichtbürger in Lettland, die etwa 16 Prozent der Bevölkerung ausmachen.

eingebürgert zu werden. 2013 liberalisierte das lettische Parlament die Gesetzgebung weiter und annullierte die Notwendigkeit der Zustimmung beider Eltern zwecks Registrierung des Kindes als lettischer Bürger. Nach wie vor werden die Kinder von Nicht-Bürgern jedoch nicht automatisch zu Bürgern, was bedeutet, dass die Republik Lettland bis heute noch den Status des Nicht-Bürgers zuweist. Es gibt nach wie vor 320.000 Nicht-Bürger in Lettland, die etwa 16 Prozent der Bevölkerung ausmachen.

Wenn man auf die Entwicklung der Staatsbürgerschaftspolitik während der letzten etwa 20 Jahre der lettischen Unabhängigkeit zurückblickt, kann man kaum von einem Erfolgserlebnis sprechen. Einerseits war die ursprüngliche Entscheidung, die Reichweite der Staatsbürgerschaft zu begrenzen, juristisch gesehen gerechtfertigt. Andererseits hatte dies eine bedeutungsvolle politische Dimension. Die automatische Zuerkennung der lettischen Staatsbürgerschaft für die große Gruppe der früheren sowjetischen Einwanderer, die damals sehr wenig mit dem Staat Lettland sowie mit der lettischen Sprache und Kultur verband, wurde zu Recht als eine Quelle potenzieller Instabilität erachtet.

4 | Nils Muižnieks, „Government Policy Towards the Russians“, in: ders. (Hrsg.), *Latvian-Russian Relations: Domestic and International Dimensions*, University of Latvia Press, Rīga, 2006.

Es gab bei lettischen Politikern die legitime Befürchtung, sie würden „mit demokratischen Mitteln das gleiche Ergebnis erzielen, das 1940 mit sowjetischen Panzern erreicht worden war“, wie manche Letten sagen. Im Verlauf der Zeit wurden jedoch viele Fehler begangen. Die Einbürgerungspolitik war anfänglich zu restriktiv war – und sie kam verspätet. Lettland brauchte sieben Jahre, um eine mehr oder weniger liberale Einbürgerungspolitik in die Wege zu leiten. Diese lange Zeitperiode entfremdete auch viele Nicht-Bürger im Hinblick auf die lettischen Staatsinstitutionen, und erklärt die nach wie vor geringen Einbürgerungsquoten.⁵

Wenn auch die Staatsangehörigkeit die akuteste juristische und politische Frage im Rahmen der Integration der lettischen Gesellschaft ist, so hat doch die Sprachproblematik eine sehr viel größere gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung. Sie unterliegt auch weit weniger der politischen Bearbeitung. Einerseits war die lettische Sprache immer ein Grundpfeiler der lettischen Identität und erfreut sich der starken Unterstützung durch den lettischen Staat. Russisch ist andererseits eine der führenden Sprachen der Welt, die nach dem Zusammenbruch des Kommunismus von einer vorherrschenden Sprache zu einer Minderheitensprache im unabhängigen lettischen Staat wurde. Für die sowjetische Zeit können die Beziehungen zwischen der russischen und der lettischen Sprache als „asymmetrische Zweisprachigkeit“ beschrieben werden: Die Letten mussten beide Sprachen gut beherrschen, wohingegen russischsprachige Einwanderer sehr wenig motiviert waren, Lettisch zu lernen und diesbezüglich auch nicht unter Druck gesetzt wurden. Daher blieben sie in den meisten Fällen einsprachig. Diese Situation wurde auch unterstützt durch die wachsende Rolle des Russischen in der öffentlichen Kommunikation während der sowjetischen Ära.

Während der Sowjetzeit mussten Letten beide Sprachen gut beherrschen. Russischsprachige Einwanderer hingegen blieben in den meisten Fällen einsprachig.

Aus diesen Gründen waren die Forderungen einer Rechtsverankerung der lettischen Sprache mit die wichtigsten Themen der pro-demokratischen Bewegung der Volksfront Lettlands gegen Ende der 1980er Jahre. Bereits 1989 erließ der Oberste Rat der Lettischen SSR das Sprachengesetz,

5 | Siehe auch Ilze Brands-Kehris, „Citizenship, Participation and Representation“, in: Muižnieks (Hrsg.), Fn. 1, 93-124.

das Lettisch zur einzigen Amtssprache in Lettland machte, wobei jedoch Russisch die Sprache der interethnischen Kommunikation blieb. Nach der Wiederherstellung der de-facto-Unabhängigkeit 1991 wurde die Kenntnis des Lettischen obligatorisch bei den meisten Regierungsinstanzen, sowie auch im privaten Sektor. Gleichzeitig wurde die vom Staat finanzierte Universitätsausbildung in Russisch abgeschafft. Ferner führte der lettische Staat in Zusammenarbeit mit dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen kostenfreien Unterricht in der lettischen Sprache ein, begleitet von einer staatlichen Behörde. Diese Maßnahme wandte sich vorwiegend an diejenigen Russischsprachigen, deren unzureichende Kenntnis der Amtssprache eine Gefährdung des Arbeitsplatzes im öffentlichen Sektor darstellte – Lehrer, Ärzte, Polizisten, usw.⁶

Der hauptsächliche, langfristige Zweck dieser Politik war die Verlagerung der Last der Zweisprachigkeit von den Letten auf die Russischsprachigen durch eine Beschränkung der Rolle der russischen Sprache im öffentlichen Bereich. Es gab jedoch kaum Konsens im Hinblick auf die Maßnahmen zur Erreichung dieses Ziels. Ende der 1990er Jahre beschlossen die lettischen Politiker, ein neues Sprachengesetz einzuführen, das langfristig geeigneter erschien. Da damals Lettland bereits Verhandlungen hinsichtlich des möglichen Beitritts des Landes zu EU und NATO eingeleitet hatte, erhielt die neue Sprachgesetzgebung große internationale Aufmerksamkeit – besonders seitens der EU, der OSZE und des Europarats. Eine radikal nationalistische Fassung des Gesetzes wurde 1999 beschlossen, die auch strikte Sprachbestimmungen für den privaten Sektor beinhaltete. Da diese Regeln international anerkannten Normen und Minderheitenrechten widersprachen, verkündete die neu gewählte Staatspräsidentin das Gesetz nicht. Stattdessen schickte sie es zur Überarbeitung zurück an die Saeima. Schließlich wurde dank der Intervention der Präsidentin und internationaler Organisationen eine revidierte Fassung des Gesetzes angenommen, die die Einmischung der Behörden im privaten Sektor einschränkte. Gleichzeitig forderte es strikt die Benutzung des Lettischen in den meisten Bereichen des öffentlichen Lebens, und alle

6 | Angelita Kamenska, *The State Language in Latvia: Achievements, Problems and Prospects*, Latvian Center for Human Rights and Ethnic Studies, Rīga, 1995.

Sprachen außer Lettisch, Lettgallisch (ein regionaler Dialekt des Lettischen) und Livianisch (die Sprache einer kleinen finno-ugrischen Minderheit von 150 Sprechern) galten als Fremdsprachen – einschließlich Russisch, das die Muttersprache eines erheblichen Teils der Bevölkerung Lettlands ist. Seitdem gilt diese Gesetzgebung als Grundlage der Sprachenpolitik und hat ständig zu Auseinandersetzungen zwischen Politikern und auch der breiteren Öffentlichkeit geführt. 2011 hat eine russischsprachige Extremistenpartei, Par Dzimto Valodu (Für die Geburtssprache), eine Volksabstimmung über Veränderungen der lettischen Verfassung erwirkt, wodurch Russisch die zweite Amtssprache werden sollte. Die Initiative fand die große Unterstützung der Mehrzahl der russischen Politiker, und obwohl sie fehlschlug, stimmten mehr als 270.000 Bürger Lettlands dafür.

Die Sprachenfrage überschneidet sich auch teilweise mit der Erziehungsfrage und den Reformen in diesem Sektor. Aus der sowjetischen Ära hatte Lettland ein getrenntes Schulsystem übernommen, geteilt auf sprachlicher Grundlage. Während der Sowjetzeit gab es Schulen in lettischer und russischer Sprache, sowohl auf Grundschulebene als auch in den höheren Schulen. Nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit wurde das geteilte System beibehalten, unter gleichzeitiger Schaffung staatlich finanzierter Schulen für andere Minderheiten (Juden, Polen, Litauer und Sonstige), die es vorher nicht gegeben hatte. Es wurde auch das System zweisprachiger Schulen mit zwei Arbeitssprachen eingeführt, das nach wie vor beliebt ist, vor allem in den ländlichen Regionen. Im Hochschulwesen durfte an den Staatsuniversitäten nicht auf Russisch gelehrt werden.

Die am heftigsten diskutierte Frage im Erziehungswesen ist bis jetzt die Regelung des Gebrauchs der lettischen Sprache in den russischsprachigen Schulen. Der Hauptgrund hierfür war die Notwendigkeit, das Niveau in der lettischen Sprache anzuheben, um die jüngere Generation in die lettische Gesellschaft und den Arbeitsmarkt zu integrieren. Ab 1995 waren alle russischsprachigen Grundschulen und höheren Schulen verpflichtet, mehrere Fächer auf Lettisch zu unterrichten. 1998 wurde jedoch ein neues Erziehungsgesetz beschlossen, das allen russischsprachigen höheren Schulen auferlegte, ab 2004 überwiegend auf Lettisch zu

2003 und 2004 erlebte Lettland die ausgedehntesten Massenproteste seit der Wiederherstellung der Unabhängigkeit, einschließlich Demonstrationen, Hungerstreiks und Aktionen bürgerlicher Gehorsamsverweigerung.

unterrichten. Kurz vor dem Stichtag äußerte die russischsprachige Gemeinschaft ihre wachsende Unzufriedenheit, unterstützt von den russischen Politikern im Parlament. In den Jahren 2003 und 2004 erlebte Lettland

die ausgedehntesten Massenproteste seit der Wiederherstellung der Unabhängigkeit, einschließlich Demonstrationen, Hungerstreiks und Aktionen bürgerlicher Gehorsamsverweigerung. Im Wesentlichen wegen dieser Proteste und aufgrund des internationalen Drucks beschloss das Bildungsministerium, die Norm insofern abzuschwächen, als derzeit 60 Prozent des Unterrichts an höheren Schulen in lettischer Sprache stattfinden muss. Obwohl die Proteste danach zurückgingen, gibt es sehr wenige Informationen betreffend den Grad der praktischen Umsetzung dieser Norm.

Nach den Ereignissen von 2003 und 2004 verlor die Sprachenfrage im Erziehungswesen nicht an politischer Bedeutung. Viele konservative lettische Politiker vertreten nach wie vor die Meinung, dass das getrennte Schulsystem die gesellschaftliche Integration in keiner Weise fördert. Gleichzeitig sind alle einfachen Lösungen dieses Problems, wie zum Beispiel die vollständige Lettifizierung der russischsprachigen Schulen, praktisch undenkbar, sowohl aus innenpolitischen als auch aus internationalen Gründen. Im Jahr 2010 gab es eine Volksabstimmungsinitiative der lettischen nationalistischen Partei Visu Latvijai! (Alles für Lettland!), im Sinne einer völligen Abschaffung des staatlich finanzierten russischsprachigen Schulsystems. Obwohl die Initiative scheiterte, werden die Veränderungen des sprachlichen Gleichgewichts im lettischen Erziehungssystem auf politischer Ebene noch immer äußerst kontrovers debattiert, und das wird auch in der Zukunft der Fall sein.

Rückblickend auf die letzten 20 Jahre der lettischen Unabhängigkeit zeigt es sich, dass die Diskussion hinsichtlich der Minderheitenintegration sich im Wesentlichen konzentriert hat auf Fragen der Staatsbürgerschaft, der Sprache und der Erziehung. Unter Berücksichtigung der besonderen historischen und soziodemografischen Situation bestanden die hauptsächlichen Herausforderungen in der Harmonisierung der juristischen Kontinuität des lettischen Staates und der Staatsangehörigkeit mittels einer praktikablen

Einbürgerungspolitik, zwecks Stärkung der Rolle der lettischen Sprache und unter Beibehaltung der Erziehung in Minderheitensprachen zwecks Förderung der Integration und der Karrierechancen der jungen Russischsprachigen in der lettischen Gesellschaft.

Diese Aufgaben sind jedoch bis jetzt nur teilweise gelöst worden, und die Fragen der Staatsangehörigkeit und der Sprache werden höchstwahrscheinlich die lettische Integrationsdebatte auch in Zukunft beherrschen. Als Lettland 2005 das Rahmenabkommen zum Schutz nationaler Minderheiten des Europarats ratifizierte, erfolgte dies mit erheblichen Vorbehalten betreffend Sprache und Staatsangehörigkeit. Erstens wurde die Bedeutung des Ausdrucks „Minderheiten“ eingegrenzt und nur bezogen auf die Staatsbürger anstatt auf alle ständig in Lettland Ansässigen. Zweitens wurde die Verwendung von Minderheitensprachen im Verkehr mit den Verwaltungsbehörden (Artikel 10, Klausel 2) und mit Blick auf die traditionellen örtlichen Namen, Straßennamen und anderen topografischen Informationen für die Öffentlichkeit (Artikel 11, Klausel 3) von der lettischen nationalen Gesetzgebung abhängig gemacht, die überaus restriktiv ist.⁷

Als Lettland 2005 das Rahmenabkommen zum Schutz nationaler Minderheiten des Europarats ratifizierte, erfolgte dies mit erheblichen Vorbehalten betreffend Sprache und Staatsangehörigkeit.

ERFOLGE UND FEHLSCHLÄGE

Die lettische Integrationspolitik hat sowohl Erfolge als auch Fehlschläge zu verzeichnen. Obwohl die Letten selbst oft überaus kritisch auf die Ergebnisse ihrer Politik sehen, gibt es doch einige Erfolge. Dies betrifft zunächst die Kenntnis der lettischen Sprache seitens der Russischsprachigen. Während 1996 noch 22 Prozent der Nicht-Letten die lettische Sprache überhaupt nicht kannten, gaben dies 2008 nur sieben Prozent an. Im gleichen Jahr verwiesen 57 Prozent der Nicht-Letten auf gute Kenntnisse der lettischen Sprache (1996, 36 Prozent). Die bedeutendsten Veränderungen erfolgten bei der jüngeren Generation. Von den Personen zwischen 15 und 34 Jahren geben 73 Prozent gute lettische Sprachkenntnisse an.⁸ Unter diesem besonderen Blickwinkel hat es die Erziehungsreform erreicht, die

7 | Siehe Europarat, „List of declarations made with respect to treaty No. 157“, <http://conventions.coe.int/Treaty/Commun/ListeDeclarations.asp?CL=ENG&NT=157&VL=1> [15.05.2013].

8 | Brigita Zepa et al., *Language*, Baltic Institute of Social Sciences, Rīga, 2008.

Kenntnis des Lettischen zu fördern. Nicht nur die Kenntnis, sondern auch die Verwendung des Lettischen ist gestiegen. Die Autarkie der russischen Sprache, die Anfang der 1990er Jahre in Lettland charakteristisch war, ist erheblich gesunken. Während 1996 die Mehrheit der Nicht-Letten im Arbeitsleben ausschließlich Russisch sprach, waren dies 2008 nur noch 28 Prozent. Die Verwendung der Amtssprache ist vor allem in den Lebensbereichen gestiegen, die der Gesetzgebung unterstehen – zum Beispiel am Arbeitsplatz oder im Verkehr mit den Behörden. Im Rahmen der informellen Kommunikation bleibt jedoch die russische Sprache bei den Nicht-Letten noch vorherrschend. Zu den Faktoren, die die Stellung des Lettischen stärken, gehört auch die sinkende Kenntnis des Russischen seitens der ethnischen Letten.

Jedoch ist die positive Rolle der sprachlichen Kompetenz nicht überzubewerten. Wenn auch die Kenntnis der lettischen Sprache bei den Nicht-Letten ständig wächst, so bedeutet dies nicht, dass die beiden größten ethnischen Gruppen sich einig sind über die Bedeutung dieser Sprache für die Integration. Als 2010 die Frage gestellt wurde, ob alle Einwohner Lettlands die lettische Sprache zu kennen haben, antworteten 93,1 Prozent der ethnischen Letten und 72,2 Prozent der ethnischen Russen bejahend. Als jedoch die Frage gestellt wurde, ob die lettische Sprache und Kultur der vereinende Faktor für alle Bürger Lettlands sein sollte, stimmten 89,1 Prozent der Letten und nur 46 Prozent der Russen zu.⁹ Dieser Unterschied belegt, dass die Konzentration auf die Sprache, die typisch ist für die meisten lettischen Politiker, keine erfolgreiche Integration garantiert. Wenn auch die meisten Russisch Sprechenden zustimmen, dass die lettische Sprache wichtig ist, so akzeptieren sie diese dennoch nicht als die legitime Grundlage der gesellschaftlichen Integration.

Wenn auch die meisten russisch Sprechenden zustimmen, dass die lettische Sprache wichtig ist, so akzeptieren sie diese dennoch nicht als die legitime Grundlage der gesellschaftlichen Integration.

Viele von ihnen betrachten die staatlichen Bestimmungen als künstlich, und die Aktivitäten der Staatlichen Sprachinspektion, die die Verwendung der lettischen Sprache auch bei Privatbetrieben kontrolliert, für die dies „im legitimen öffentlichen Interesse“ ist, erscheinen als repressiv und

9 | Brigita Zepa und Evija Kļave (Hrsg.), *Human Development Report, Latvia, 2010/2011. National Identity, Mobility, Capability*, LU SPPI, Rīga, 2011, 25.

überholt. Auch der politische Gesamtzusammenhang hebt nicht das Prestige der lettischen Sprache und die Bereitschaft der Russischsprachigen, diese außerhalb des institutionellen Rahmens zu verwenden. Dies war umso mehr der Fall, als nach der Volksbefragung von 2012 betreffend Russisch als zweite Amtssprache die politische Elite Lettlands immer stärker die privilegierte Rolle der lettischen Sprache und Kultur in Lettland zu betonen begann.

Ähnlich unklare Ergebnisse liegen vor im Bereich der Staatsangehörigkeit und der Einbürgerung. Die Zahl der Nicht-Bürger hat sich halbiert: 1995 gab es etwa 740.000, 2012 waren es weniger als 320.000. Mehr als 130.000 Personen wurden lettische Staatsangehörige auf dem Wege der Einbürgerung.¹⁰ Die Einbürgerung begann 1995, und der Höhepunkt wurde 2005 erreicht, als 19.169 Personen die lettische Staatsbürgerschaft durch Einbürgerung erhielten. Danach hörte jedoch die Einbürgerung praktisch auf: 2012 bekamen nur 2.213 Personen die Staatsangehörigkeit auf diesem Weg. Gewiss lassen sich viele Nicht-Bürger aus rein praktischen Gründen nicht einbürgern. Sie brauchen nicht die lettische Staatsangehörigkeit im täglichen Leben, und lettische Nicht-Bürger können in die Russische Föderation und andere GUS-Staaten ohne Visum reisen. Ein signifikanter Anteil der Nicht-Bürger (27 Prozent) sind skeptisch hinsichtlich ihrer Fähigkeit, die Einbürgerungsprüfungen zu bestehen (Viele von ihnen sind älter als 60 Jahre). Es gibt jedoch auch wichtige ideologische Gründe, aus denen manche Personen nicht die lettische Staatsangehörigkeit erwerben. Wenn auch die Mehrheit der Nicht-Bürger die Bereitschaft äußert, die lettische Staatsbürgerschaft zu erwerben, so glaubt doch ein erheblicher Teil von ihnen (24 Prozent), sie sollten diese automatisch erhalten, ohne Einbürgerung. Weitere 17 Prozent warten auf die Erleichterung der Einbürgerungsbedingungen. Nur vier Prozent der Nicht-Bürger antworteten, sie wünschten die lettische Staatsbürgerschaft nicht.¹¹

Obwohl die Mehrheit der Nicht-Bürger die Bereitschaft äußert, die lettische Staatsbürgerschaft zu erwerben, so glauben doch 24 Prozent von ihnen, sie sollten diese automatisch ohne Einbürgerung erhalten.

10 | „Statistika: Naturalizācija“, Pilsonības un migrācijas lietu pārvalde (PMLP), <http://www.pmlp.gov.lv/lv/statistika/Naturalizacija.html> [15.05.2013].

11 | „Pilsonības un migrācijas lietu pārvalde, Nepilsoņu viedoklis par Latvijas pilsonības iegūšanu“, http://www.pmlp.gov.lv/lv/par_pmlp/publikacijas/Nepilsonu_attieksme_2011.pdf [17.06.2013].

Ein wichtiger Faktor der Beeinflussung des Verlaufs der Einbürgerung ist die Parteienpolitik. Anders als Estland, das ebenfalls eine große russischsprachige Minderheit und einen erheblichen Anteil an Nicht-Bürgern aufweist, hat Lettland ein ethnisch geteiltes Parteien-Spektrum. Es besteht eine klare Teilung zwischen „russischen“ und „lettischen“ Parteien im Parlament, und beide Seiten tendieren dazu, nur „ihren“ ethnischen Teil der Wählerschaft anzusprechen. Die „russischen“ Parteien waren niemals in einer Regierungskoalition vertreten und blieben dadurch von der Exekutivgewalt ausgeschlossen. Aus diesem Grund ziehen sie ständig das Problem der Sprache und der Staatsangehörigkeit heran, um die Regierung zu kritisieren, indem sie die Sprach- und Einbürgerungspolitik des Staates als ungesetzlich und „assimilierend“ seitens der ethnischen lettischen Politiker bezeichnen. Es erübrigt sich daher, dass dieser Ansatz der „russischen“ Parteien die Einbürgerung nicht erleichtert. Im Gegensatz dazu wird damit die Tendenz geschaffen, die Vorstellung der gegenwärtigen

Viele Nicht-Bürger verzichten auf die lettische Staatsbürgerschaft, in Erwartung der möglichen Einführung einer automatischen Einbürgerung in nächster Zukunft.

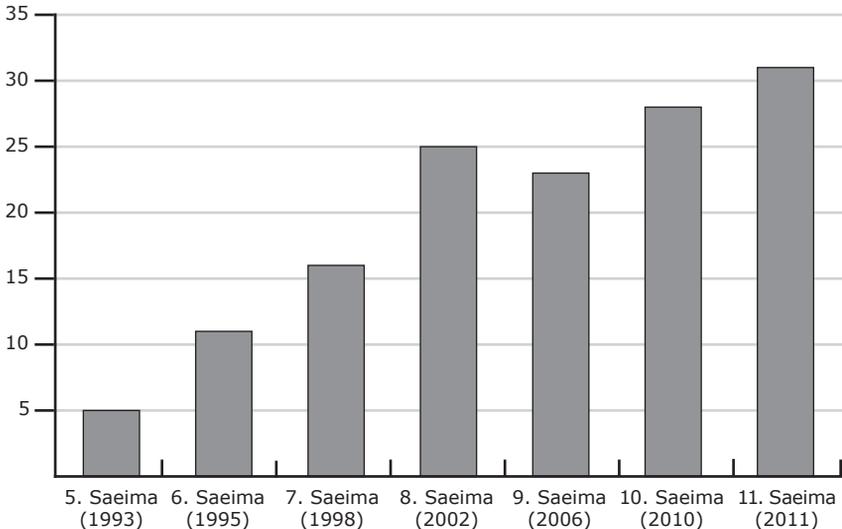
Sprach- und Einbürgerungspolitik als nur zeitweilige Ungerechtigkeiten zu fördern, die in der nächsten Zukunft beseitigt werden, sobald die „russischen“ Politiker an die Macht kommen. Viele Nicht-Bürger verzichten auf die lettische Staatsbürgerschaft in Erwartung der möglichen Einführung einer automatischen Einbürgerung, oder erheblicher Vereinfachungen des Einbürgerungsverfahrens in nächster Zukunft. Da keine dieser Optionen realistisch ist, bildet die Parteienpolitik ein erhebliches Hindernis für die weitere Einbürgerung der Nicht-Bürger.

Die ethnische Teilung der lettischen Politik hat eine lange Geschichte. Sie geht zurück auf die „Singende Revolution“ von 1988 bis 1991, als eine Gruppe russischsprachiger Aktivisten (die so genannte Interfront) sich offen gegen die Volksfront von Lettland und die Wiederherstellung der Unabhängigkeit im Allgemeinen stellte. Als die demokratische Ordnung wieder hergestellt wurde, blieben manche dieser Personen aktiv in der Politik und gewannen die Zustimmung auch derjenigen Russischsprachigen und mancher Letten, die nicht mit der ethnisch-politischen Linie der lettischen Regierung einverstanden waren. Ihre hauptsächlichen ideologischen Themen waren erstens die Sprachenfrage, womit sie sich heftig der Lettisierung des

öffentlichen Lebens entgegenstellten; zweitens die Frage der Staatsangehörigkeit, in der sie die so genannte Null-Option verfochten, sowie die Einbürgerung aller Einwanderer der Sowjet-Ära; und drittens die geopolitische Ausrichtung des Landes, unter Verteidigung enger Beziehungen zur Russischen Föderation und Ablehnung der Integration des Landes in die NATO. Bis etwa 2000 spielten die „russischen“ Parteien keine bedeutende Rolle in der lettischen Politik. Als jedoch die Einbürgerung begann und immer mehr Russischsprachige eingebürgert wurden und somit das Stimmrecht bekamen, stieg die Bedeutung der so genannten „russischen“ Parteien (siehe Abb. 1).

Abb. 1

Zahl der Sitze russischsprachiger Parteien in der Saeima 1993-2012 (von insgesamt 100 Sitzen)



Quelle: CVK.¹²

Ferner wird ab 2002 eine erhebliche Konsolidierung der russischsprachigen Wählerschaft beobachtet. In den 1990er Jahren gab es drei relativ starke „russische“ Parteien, die um Stimmen warben – die gemäßigte Tautas Saskaņas

12 | „Saeima Elections“, Centrālā vēlēšanu komisija (Zentraler Wahlausschuss, CVK), <http://web.cvk.lv/pub/public/28757.html> [11.05.2013]. Number of seats of parties Līdztiesība, Latvijas Sociālistiskā Partija, Tautas Saskaņas partija, Saskaņas centrs, and Par cilvēktiesībām vienotā Latvijā are summed.

partija (Nationale Harmonie-Partei) und zwei radikalere – Latvijas Sociālistiskā partija (Sozialistische Partei Lettlands), angeführt von dem früheren Ersten Sekretär der Kommunistischen Partei von Sowjet-Lettland, Alfrēds Rubiks, und die Partei Lidztiesība (Gleiche Rechte) der früheren Interfront-Aktivistin Tatjana Ždanoka. Im Jahr 2013 ist nur eine bedeutende russische Partei in der lettischen Saeima vertreten – das Harmonie-Zentrum, mit 31 Sitzen von insgesamt 100.



Nils Ušakovs (r.) spricht mit dem lettischen Ministerpräsident Valdis Dombrovskis: Ušakovs' Harmonie-Zentrum ist die einzige bedeutende russische Partei in der lettischen Saeima. | Quelle: Lettische Staatskanzlei (Valsts kanceleja) (CC BY-NC-ND).

Die Konsolidierung der russischsprachigen Wähler und die Stärkung ihres Gewichts bei den Wahlen hat eine erhebliche Auswirkung auf den Verlauf der gesellschaftlichen Integration und die lettische Politik im Allgemeinen. Bis jetzt werden die russischen Parteien von den Regierungskoalitionen ferngehalten, und Russischsprachige waren nie in einer Regierung vertreten. Diese Stigmatisierung hilft der Integration in keiner Weise, da die russisch sprechende Bevölkerung sich nicht in der Exekutive vertreten sieht und oft die Politik als eine ausschließliche Angelegenheit der ethnischen Letten betrachtet. Diese Situation entfremdet die Russischsprachigen vom Staat und legitimiert die Rhetorik des betont „ethnokratischen“ Systems in Lettland. Es wäre jedoch falsch, die Ausgliederung der russischen Parteien auf den Willen der lettischen Politiker zu reduzieren,

die politische Szene für sich zu monopolisieren. Wenn auch dieser Faktor zweifellos eine Rolle spielt, so ist das ideologische Profil der russischen Parteien von nicht geringerer Bedeutung. Einige liberale lettische Parteien haben versucht, die russischen Parteien in die Regierungsbildung einzubeziehen; diese Versuche schlugen fehl wegen der schwierigen Konsensfindung bei mehreren wichtigen Fragen.

Es geht zunächst um die Frage der staatlichen Kontinuität und ihrer Folgen für die Politik der Staatsangehörigkeit. Bei Gesprächen über die sowjetische Invasion von 1940 vermeiden die meisten russischen Politiker das Wort „Okkupation“, da die Anerkennung der Besatzung durch sie eine Untermauerung der Existenz von Nicht-Bürgern bedeuten würde. Sodann sind die Sprachrechte und der Status der russischen Sprache für die meisten russischen Politiker nach wie vor von Bedeutung, wenn auch die Wichtigkeit dieser Frage in den letzten zehn Jahren zurückgegangen ist. Ferner haben die meisten Politiker der „russischen“ Parteien geopolitische Ansichten, die sich erheblich von denjenigen der meisten lettischen Politiker unterscheiden. Insgesamt erscheinen freundschaftliche Beziehungen zur Russischen Föderation für die meisten russischen Parteien und Politiker wichtiger als eine tief greifende Integration in westliche Strukturen, die Europäische Union und insbesondere die NATO. Aus diesem Grund steht das Harmonie-Zentrum nicht hinter der Teilnahme lettischer Soldaten an den Missionen in Irak und Afghanistan; im Gegensatz zu den meisten lettischen Politikern verurteilte die Partei nicht die russische Invasion in Georgien 2008 und verfügt über ein Abkommen der Partnerschaft mit Wladimir Putins Partei Vereintes Russland.

In Verbindung mit dem wachsenden Gewicht des Harmonie-Zentrums bei Wahlen, bieten diese ideologischen Differenzen viel Raum für die radikale Rechte, um die russische Partei als subversiv und „unloyal“ gegenüber dem lettischen Staat darzustellen. Durch das Heraufbeschwören einer ständigen Bedrohung und der Darstellung der Russischsprachigen als „fünfte Kolonne“ Russlands nutzt sie erfolgreich die Ängste und Vorsichtsmaßnahmen der lettischen Mehrheit aus. Da seitens der lettischen Parteien die ethnisch-politische

Die meisten lettischen Wähler sind gegen die Beteiligung einer russischsprachigen Partei an der Regierungskoalition. Hält die Situation an, wird sie wahrscheinlich zu einer stärkeren Isolierung und Radikalisierung führen.

Tagesordnung das „Eigentum“ der Radikalen ist (wie die Nationalistische Allianz Alles für Lettland!/TB/LNNK), sind die meisten lettischen Wähler gegen die Beteiligung einer russischsprachigen Partei an der Regierungskoalition. Wenn diese Situation anhält, wird sie wahrscheinlich zu einer stärkeren Isolierung und Radikalisierung beider Seiten führen, wobei das Verhältnis zwischen den Parteien auch die interethnischen Beziehungen im Rahmen der breiteren Öffentlichkeit beeinflussen könnte.

Jedoch ist dieser Zusammenhang nicht zu verstehen ohne die Berücksichtigung der „dreiwertigen“ Beziehung, wie sie Rogers Brubaker beschrieben hat.¹³ Die Beziehung zwischen dem Staat und der Minderheit wird oft beeinflusst durch die Einwirkung des Herkunftsstaates dieser Minderheit, im vorliegenden Fall durch die Einwirkung der Russischen Föderation. Russland ist oft als selbsternannter Schützer der russischsprachigen Minderheiten in den baltischen Staaten aufgetreten und zeigt sich nach wie vor bereit, sie als Instrument der politischen Beeinflussung heranzuziehen. Moskau kritisiert oft Lettland in verschiedenen internationalen Gremien, wie dem Europarat und vertritt auch aktiv seine eigene Version der Geschichte des 20. Jahrhunderts, die in vielerlei Hinsicht im Widerspruch zu der herrschenden Auslegung der baltischen Eliten steht. Das russische Regierungsprogramm der so genannten Landsleute (*Sootechestivenniki*) bietet verschiedene Arten von Hilfeleistungen für russische NGOs in Lettland, fördert die Verwendung der russischen Sprache im Unterricht, leitet verschiedene kulturelle Programme, usw.¹⁴ Unter Berücksichtigung der historisch problematischen Natur der lettisch-russischen Beziehungen ruft der wachsende diskrete russische Einfluss auf Russischsprachige in Lettland bei den meisten Letten eine misstrauische Reaktion hervor. Natürlich können nicht alle Aspekte der russischen Einflussnahme als bewusste Aktion des Kremls dargestellt werden. Zunächst empfinden sich viele Russischsprachige als dem lettischen Staat entfremdet. Die Russische Föderation und ihre Medien bieten ihnen eine mögliche Quelle positiver Identifikation, vor allem, wenn das Selbstbild

13 | Siehe Rogers Brubaker, *Nationalism Reframed: Nationhood and the National Question in the New Europe*, Cambridge University Press, Cambridge, 1996.

14 | Nils Muižnieks, „Russia's Policy Towards ‚Compatriots‘ in Latvia“, in: Muižnieks (Hrsg.), Fn. 4, 119-130.

des russischen Systems bewusster, pompöser und anti-westlich wird.¹⁵ Es geht dabei um Geschichtsdaten und Symbole, die meist mit der „ruhmreichen Vergangenheit“ der Sowjetunion in Verbindung stehen. Symbole und Schilderungen der sowjetischen Ära, manipuliert von den russischen Medien, bieten eine alternative Identität für diejenigen Russischsprachigen, deren Rolle in der lettischen Gesellschaft als rein negativ definiert erscheint, als Nicht-Bürger oder Nicht-Letten.

Symbole und Schilderungen der sowjetischen Ära, manipuliert von den russischen Medien, bieten eine alternative Identität für diejenigen Russischsprachigen, deren Rolle in der lettischen Gesellschaft als rein negativ definiert erscheint.

Der sichtbarste Ausdruck dieses Vorgangs ist die jährliche Feier des „Tags des Sieges“ am 9. Mai.¹⁶ Dieses Datum und die sowjetische Teilnahme am 2. Weltkrieg im Allgemeinen werden immer mehr von den russischen Eliten herangezogen, um sich ihrer Identität zu versichern. Die russischen Medien nutzen geschickt die Wehmutsgefühle nach der sowjetischen Ära, vermischt mit dem Hinweis auf die geopolitische Größe des heutigen Russlands. Die meisten Russischsprachigen in Lettland begrüßen diesen Ansatz, wobei die Identifizierung mit Russland und seiner ruhmreichen sowjetischen Vergangenheit ein symbolisches Heilmittel für alle realen oder imaginären Ungerechtigkeiten ist, die den Russischsprachigen im unabhängigen Lettland widerfahren. Aus diesem Grund zieht die Feier des 9. Mai Jahr für Jahr mehr Russisch sprechende Personen an, und die russischsprachigen Parteien nehmen daran aktiv teil. Die meisten Letten, die wegen ihrer pro-westlichen politischen Orientierung das Ende des 2. Weltkriegs am Vortag, dem 8. Mai, feiern, werden immer misstrauischer hinsichtlich dieser Zusammenkunft der großen Anzahl von Russisch sprechenden Personen. Dies betrifft vor allem Riga, wo das Treffen am großen Denkmal aus der Sowjet-Ära nicht weit entfernt vom Stadtzentrum stattfindet. Dieses Ereignis, bei dem rote Fahnen wehen und die sowjetischen „Befreier“ gefeiert werden, unterstützt radikale lettische Organisationen bei der Verteufelung der Russisch sprechenden Gemeinschaft als maskierte sowjetische Revanchisten, die

15 | Vgl. Nils Muižnieks, *Manufacturing Enemy Images? Russian Media Portrayal of Latvia*, University of Latvia Press, Riga, 2008.

16 | Siehe Eva-Clarita Onken, „The Baltic States and Moscow’s 9 May Commemoration: Analysing Memory Politics in Europe“, *Europe-Asia Studies*, 2007, 59:1, 23-46.

dem lettischen Staat untreu sind. So nutzen auf beiden Seiten politische Parteien die Feier, um bei ihren jeweiligen ethnischen Gruppen an Gewicht zu gewinnen und die ethnische Spaltung zu verstärken.



Die Feier des 9. Mai: Viele Russisch sprechende Letten versammeln sich am großen Denkmal aus der Sowjet-Ära, nicht weit entfernt vom Stadtzentrum Rigas. | Quelle: Pablo Andrés Rivero, flickr (CC BY-NC-ND).

Die Feier des 9. Mai zeigt deutlich die komplexe Natur der inter-ethnischen Beziehungen in Lettland. Viele Russischsprachige fühlen sich dem lettischen Staat gegenüber entfremdet. Der symbolische Einfluss der Russischen Föderation bietet ihnen durch die Betonung des „großen“ sowjetischen Erbes eine attraktive Alternative zu ihrem Selbstbild. Die meisten Letten, die im Hinblick auf Russland vorsichtig und hinsichtlich des sowjetischen Erbes betont negativ eingestellt sind, betrachten diese Aktivitäten ihrer Russisch sprechenden Nachbarn als ihrer Natur nach subversiv und bedrohlich für den lettischen Staat und ihre eigene kulturelle Identität. Politische Parteien bemühen sich weder um die Überbrückung des Grabens noch um einen Dialog zwischen beiden ethnischen Gemeinschaften, sprechen überwiegend mit den Mitgliedern ihrer eigenen ethnischen Gruppen und helfen ihnen so dabei, sich auf die ethnischen Linien festzulegen.

PARALLEL ZUR POLITIK: ARBEITSPLATZ UND VERBREITETE VERHALTENSFORMEN

Im Hinblick auf die Rolle der ethnischen Faktoren im öffentlichen Leben und in der Politik kann man die Frage möglicher Auswirkungen auf die alltäglichen Beziehungen zwischen Letten und Russischsprachigen stellen, und auch dahingehend, ob interethnische Beziehungen in Lettland sich mit den sozioökonomischen Spaltungen überschneiden. Gesellschaftliche Integration vollzieht sich immer in einem komplexen Zusammenhang, und neben der Kultur wirken sich auch andere Faktoren auf die Beziehungen zwischen der ethnischen Mehrheit und den Minderheiten aus.

Wenn es um die sozioökonomische Integration der Russischsprachigen in Lettland geht, kann die Situation trotz einiger ernster Schwierigkeiten als verhältnismäßig gut bezeichnet werden. Ethnische Letten und Russischsprachige haben ein relativ ähnliches Erziehungs-, Arbeits- und Einkommensniveau. Der Hauptfaktor, der einen negativen Einfluss auf die Teilnahme und die Möglichkeiten der Russischsprachigen auf dem lettischen Arbeitsmarkt beeinflusst, ist nach wie vor die Sprache. Wenn sich auch die Kenntnis des Lettischen bei den Russischsprachigen in den letzten 15 Jahren erheblich verbessert hat, so beeinflusst in einigen Fällen doch noch der Mangel der Sprachkenntnisse die Aussichten auf eine gut bezahlte Arbeit in Lettland.

Laut den Untersuchungen von Mihails Hazans besteht eine Beschäftigungslücke zwischen Letten und Russischsprachigen. Die Daten belegen, dass der ethnische Koeffizient der Arbeitslosigkeit durchschnittlich bei etwa 1,5 während der letzten zehn Jahre lag. Das heißt, dass für eine nicht-lettische Person die Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu sein, eineinhalbmal höher ist als für einen ethnischen Letten. Diese Differenz bereitet Sorgen. Das Niveau der Ungleichheit ist jedoch in Lettland verhältnismäßig niedrig, zum Beispiel im Vergleich mit Estland, wo der ethnische Koeffizient der Arbeitslosigkeit zwischen zwei und 2,4 schwankt. Was das Einkommen betrifft, ist die Situation ähnlich. Russisch sprechende Arbeiter erhalten niedrigere Löhne (durchschnittlich etwa neun bis zehn Prozent); dies betrifft

Für eine nicht lettische Person ist die Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu sein, um eineinhalbmal höher ist als für einen ethnischen Letten. Das Niveau der Ungleichheit ist jedoch in Lettland verhältnismäßig niedrig, z.B. gegenüber Estland.

insbesondere Frauen und Personen mit geringen Sprachkenntnissen. Es müssen jedoch sowohl das niedrigere Beschäftigungsniveau als auch die Löhne im Zusammenhang mit anderen Faktoren betrachtet werden. Es geht dabei zunächst um die regionale Verteilung der Russischsprachigen in Lettland, denn viele von ihnen leben in Latgale, einer der am stärksten unterentwickelten Regionen Lettlands. Zweitens handelt es sich um die berufliche und sektorielle Unterteilung, wobei Russischsprachige und Letten oft unterschiedliche Berufe haben und in verschiedenen Sektoren der Wirtschaft arbeiten. Ethnische Letten arbeiten häufiger in hochqualifizierten nicht manuellen Berufen, Russischsprachige in einfachen und qualifizierten manuellen Berufen. Letten sind weitgehend vorherrschend im öffentlichen Sektor, in der Land- und Forstwirtschaft und der Fischerei. In der Industrie und im Bauwesen wie auch bei Dienstleistungen besteht ein höherer Prozentsatz an Russischsprachigen. Die Unterschiede sind jedoch nicht groß genug, um klare wirtschaftliche Nischen in der lettischen Gesellschaft erkennen zu lassen. Trotzdem kann zweifellos eine gewisse ethnische Arbeitsteilung beobachtet werden.¹⁷

Es gibt noch einige weitere Probleme hinsichtlich der sozio-ökonomischen Integration der Minderheiten in Lettland. Es besteht ein klares ethnisches Ungleichgewicht seitens der Vertretung der Minderheiten in der öffentlichen Verwaltung (geringer als 20 Prozent, weniger als die Hälfte ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung). Die staatlichen Sprachkenntnisanforderungen werden oft als unnötig restriktiv für

manche Berufe erachtet; der Gedanke, dass Russischsprachige effektiv ihre Kenntnis des Lettischen verbessern könnten, wenn sie in einem Lettisch sprechenden Umfeld arbeiten, wird von den Behörden nicht akzeptiert.

Etwa 4,7 Prozent ethnischer lettischer Arbeitskräfte gaben zu, dass in ihren Unternehmen Russischsprachige geringe Chancen haben, eingestellt zu werden.

Es gibt auch gewisse Anhaltspunkte für eine Benachteiligung bei der Einstellung von Arbeitskräften, das Niveau der Diskriminierung scheint jedoch nicht hoch zu sein. Etwa 4,7 Prozent ethnischer lettischer Arbeitskräfte gaben zu, dass in ihren Unternehmen Russischsprachige geringe Chancen haben, eingestellt zu werden. Erheblich mehr Diskriminierungsprobleme betreffen Roma (24,6 Prozent der

17 | Mihails Hazans, „Ethnic Minorities in the Latvian Labor Market, 1997-2009: Outcomes, Integration Drivers and Barriers“, in: Muižnieks (Hrsg.), Fn. 1, 125-158.

Antworten ethnischer Letten und 29,9 Prozent von Nicht-Letten) und Juden (9,9 und 6,3 Prozent).

Tabelle 2

Einstellungen und Bewertungen ethnischer Letten und Russischsprachiger in Lettland, Zustimmung in Prozent

	Letten	Russen
Sind Sie stolz, ein Einwohner Lettlands zu sein?	70,5	44,4
Alle Einwohner Lettlands müssen die lettische Sprache kennen.	93,1	73,2
Fühlen Sie sich Lettland zugehörig?	82,8	71,9
Fühlen Sie sich Russland zugehörig?	3,6	32,9
Menschen anderer Ethnien können nicht zu Lettland gehören.	36,4	20,3
Diejenigen, die ihre Traditionen und Kultur bewahren wollen, dürften nicht das Recht haben, Bürger Lettlands zu werden.	18,5	7,0
Die Existenz der lettischen Sprache und Kultur ist gefährdet.	55,9	16,6
Nur dank der Hilfe anderer sowjetischer Nationen erreichte Lettland ein hohes Niveau in Wirtschaft und Kultur.	21,7	58,3

Quelle: Zepa und Kļave, Fn. 9, 23-38.

Bei der Diskussion über Verhaltensformen und Werte ethnischer Letten und Russischsprachiger in Lettland sind keine erheblichen Unterschiede festzustellen hinsichtlich des Verhaltens bei der Arbeit, in der Familie und in der Religionsfrage. In den meisten dieser Bereiche scheinen Letten und Russischsprachige sich zwar weitgehend ähnlich zu sein. Es gibt jedoch starke Unterschiede mit Blick auf staatsbürgerliche Werte und die Bewertung der Geschichte des 20. Jahrhunderts. Ein hoher Anteil der Russischsprachigen fühlt sich weniger an Lettland gebunden, mehr dem Staat und seinen demokratischen Institutionen entfremdet. Es bestehen zudem sehr unterschiedliche Ansichten zur Rolle der ethnischen lettischen Identität und Kultur im Rahmen der Integration der Gesellschaft. Andererseits erscheinen Russischsprachige etwas toleranter gegenüber Einwanderern und Menschen anderer ethnischer Gruppen; sie sind aufgeschlossener gegenüber der Entwicklung von Globalisierung und Integration.

SCHLUSSFOLGERUNG

Die gesellschaftliche Integration ist ein Vorgang, der in zahlreiche Richtungen weist und bei dem zahlreiche Faktoren eine Rolle spielen. Im Falle Lettlands wurde der Ablauf der Integration der breiten Russisch sprechenden Gemeinschaft durch mehrere spezifische Faktoren bestimmt. Wegen der erheblichen Größe der Russisch sprechenden Gemeinschaft, der sprachlichen Situation nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion sowie der Integration Lettlands in die EU und andere westliche Strukturen war eine fortlaufende Harmonisierung der internen Integrationspolitik mit international anerkannten Regeln und Normen

erforderlich. Bis jetzt kann der Ablauf der Integration im besten Fall nur als teilweise erfolgreich bezeichnet werden. Wenn es auch in Lettland keine massiven Ausbrüche von Gewalt gegeben hat, wie in Estland im Fall der Proteste betreffend den „Bronze-Soldaten“ im Jahr 2007, so sind dennoch die interethnischen Beziehungen keineswegs ausgezeichnet. Es ist nicht angebracht, dies nur den Russischsprachigen anzulasten. Auch der übermäßig ethnozentrische Ansatz der ethnischen lettischen Elite hat zu der Entfremdung der Russisch sprechenden Gemeinschaft vom lettischen Staat beigetragen. Diese Entwicklung ist jedoch letztlich nur erklärbar mit Blick auf die teils gewollte, teils ungewollte Beeinflussung durch die Russische Föderation, vor allem über die Medien. Die Tendenz der russischen Seite, Lettland als ein ethnokratisches System mit zweifelhafter demokratischer Rechtfertigung darzustellen, hat zur ethnischen Konfrontation auf politischer Ebene beigetragen. Die politische Konfrontation, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene, hat den gesellschaftlichen Integrationsprozess negativ beeinflusst, der in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, etwa bei der Sprache und beim Arbeitsmarkt, einen erheblichen Erfolg erzielt hat.

Die Tendenz Russlands, Lettland als ein ethnokratisches System mit zweifelhafter demokratischer Rechtfertigung darzustellen, hat zur ethnischen Konfrontation auf politischer Ebene beigetragen.

Welche Lehren sind zu ziehen? Zunächst haben die vorausgegangenen Erlebnisse, wie in vielen post-imperialistischen Fällen, eine tief greifende Auswirkung auf die Integrationsentwicklung. Die Einstellung der lettischen Elite war eindeutig ethnozentrisch. Sie war gekennzeichnet durch reale oder imaginäre Befürchtungen hinsichtlich der

Wahrung der lettischen Sprache und Kultur, ohne wirkliche Berücksichtigung der Interessen und Werte der Minderheiten. Die Russischsprachigen, die während der sowjetischen Ära den gebietenden „Normalstand“ der russischen Sprache und Kultur darstellten, fanden es schwierig, sich der neuen Situation einer Minderheit in einem kleinen, demokratischen Staat anzupassen. Ferner besteht bei einer ethnopolitischen Entscheidungsfindung starker Bedarf an einem Dialog zwischen der Mehrheit und den Minderheiten, der nicht durch rein administrative Maßnahmen bewältigt werden kann. Das legitime Interesse der Wahrung der kulturellen und sprachlichen Identität des Staates sollte nicht als Hindernis bei der Einbeziehung der Minderheiten in die Erarbeitung einer entsprechenden Politik betrachtet werden. Drittens wäre es auf dem Wege der fortschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung der europäischen Integration wünschenswert, bei der Integrationspolitik künftige Einwanderer mit einzubeziehen und diese Politik gegebenenfalls an neue Situationen anzupassen. Bis jetzt gab es in Lettland, wie in vielen anderen osteuropäischen Ländern, nur eine verhältnismäßig geringe Zuwanderung. So könnte die allzu starke Konzentration auf die bereits vorhandenen Probleme der Russischsprachigen die Politiker daran hindern, eine nachhaltige Integrationspolitik zu entwerfen, die in der Lage ist, künftigen Herausforderungen zu begegnen.

Der Artikel wurde aus dem Englischen übersetzt.